

Der freie Schwarzwälder

Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald, Erste Tageszeitung des Oberamts Neuenbürg

Amtsblatt für Wildbad

mit amtlicher Fremdenliste

Telephon Nr. 41

Erscheint Werktags

Verkundigungsblatt der Königl. Forstämter Wildbad, Meßstern etc.



Verpflichtung in der Stadt Wildbad (März) monatlich 2 Pf. Kartagen und 4 Pf. von am 1. März 1917 bis 31. März 1917. Bei Nichtzahlung entfällt der Postwert. Größere Aufträge nach Absprache. Druckerei: Freies Schwarzwälder.

Nr. 75

Freitag, den 30. März 1917.

34. Jahrgang

Kriegschronik 1916

30. März: Westlich des Maas machten die Franzosen erhebliche Anstrengungen, ihre verlorenen Stellungen bei Aachen wieder zu erobern. Die Russen ließen von ihren Angriffen ab. Am Brückenkopf von Gorz heftige Kämpfe; die Oesterreicher nahmen 300 Italiener gefangen.

Admiral von Capelle über den Tauchbootkrieg.

Berlin, 29. März. Im Hauptansatz des Reichstags machte heute der Staatssekretär des Reichsmarineamtes von Capelle vertrauliche Ausführungen über den Tauchbootkrieg, aus denen erhellt, daß alle Erwartungen sich bisher in vollem Umfang erfüllt haben. Alle in den feindlichen und auch in einem Teil der neutralen Blätter enthaltenen Angaben über die Vernichtung von zahlreichen Tauchbooten seien erfunden. Die Verluste hielten sich im Gegenteil an der unteren Grenze dessen, was die Marine von Anfang an in ihre Berechnungen eingestellt hätte. Der Fortschritt an Tauchbooten übertrifft in den Monaten Februar und März die Verluste bei weitem. Für die Gesamtzahl der Boote läme die Zahl der verloren gegangenen Tauchboote überhaupt nicht in Betracht. Untere Gegner machten allerdings die größten Anstrengungen, der Tauchbootgefahr Herr zu werden. Wenn diese mit Reden im Parlament und Geschrei in den Zeitungen überwunden werden könnte, dann wäre sie allerdings schon überwunden. Auch der Monat März habe sich nach den bisherigen Meldungen sehr gut angefallen, trotzdem bereits jetzt überall im Ozean ein fühlbarer Rückgang der Schiffsahrt eingetreten sei und die Tauchboote sehr viel weniger Schiffe antrafen. Letzteres sei in der Hauptsache dem Verhalten der Neutralen zuzuschreiben. Die Marine habe es sehr begrüßt, daß die neutrale Schiffahrt das Streubgebiet weide. Neu-

trale Schiffe zu verorten, sei für unsere Streitkräfte schmerzlich, eine harte, aber unbedingte Notwendigkeit. Die Marine hoffe, daß ihre eindringliche Warnung, das Sperrgebiet zu meiden, in immer steigendem Maße von neutralen Schiffahrtskreisen verstanden und beachtet werden werde. Inwiefern diese vor ol em England, verstanden mit allen Mitteln, mit Zwang und Schilane, mit Forderungen und Verpfechtungen, mit Verheimlichungen und Verzerrungen der Schiffsverluste mit falschen Angaben über verlorene deutsche Tauchboote die Neutralen zu bewegen, weiter die Fahrt nach England aufrechtzuerhalten und ihre Fahrt für sie zu Warlt zu tragen. Am 22. Februar habe der englische Marineminister Corion im Parlament erklärt, niemals würde er sich dazu verstehen, Verluste zu verheimlichen. W-nige Tage später aber habe er die Veröffentlichung eingewilligt. Der Grund liege klar auf der Hand. Wir könnten uns begnügen, die Tatsachen sprechen zu lassen. Die Neutralen hätten selbst zu entscheiden. Wir müßten und können häufig mit aller Ruhe ihren weiteren Entschlüssen entgegensehen. In der Marine sei alles davon durchdrungen, vom Flottenchef an, der mit seinen Streitkräften hinter der Tauchboote laude und ihnen Bewegungsfreiheit und Ausdehnungsmöglichkeiten über, bis zum jüngsten Matrosen und Weizer, daß die übernommene Aufgabe auch bis zum siegreichen Ende durchgeführt würde.

Der Weltkrieg.

Westliches Kriegsschauplatz: Im wesentlichen Ruhe. In der Champagne, südlich von Reims wurde lebhaft gekämpft, als die Franzosen den vergeblichen Versuch machten, die am Mittelooch verlorene Stellung wieder zu gewinnen. Vint der Höhe 304 einen ungescheiterten Angriff, der aber unter kräftiger Artilleriefeuer und in scharfem Gegenstoß scheiterte. Im Siebenbürgischen Randgebirge wurde die Frontlinie durch einen neuerlichen Sturmangriff galizischer Reanimenten zwischen Giobanos und Sultate unterbro-

chen. Wiedergewinnung der ihnen entzogenen warben verlustreich fehl.

Auf dem linken Maasufer bereitete sich ein unter Abwehrfeuer sich gegen die Höhe 304 vortrückende französische Vorstoß; heute morgen schickte ein auf breiter Front vorbereitender Angriff im Feuer, an einer Stelle durch Gegenstoß.

Deutlich von Verdun schossen unsere Artillerie zwei Fesselballons ab. In Luftkämpfen und durch Abwehrfeuer sind 4 Flugzeuge der Gegner zum Abbruch gebracht worden.

Deutlicher Kriegsschauplatz:

Im wesentlichen Ruhe.

Mazedonisch Front:

Die Lage ist unverändert.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Durch heftigen Geschützsturm nördlich der neuen Front, zwischen Lens und Arras, suchten die Engländer wieder die Aufmerksamkeit von ihrer Frontneubildung zwischen Amre und Somme abzuziehen. Das Heranziehen der Truppen geschieht, wie schon bemerkt, ziemlich langsam, weil die größten Schwierigkeiten dabei zu überwinden sind. Die Vorhut auf der einen und die Nachhut auf der andern Seite lieferten sich beständig Gefechte, mit dem fast immer gleich bleibenden Ergebnis, daß die Deutschen sich langsam um ein kleines Stück zurückziehen, gelegentlich auch einen unvermuteten Vorstoß machen, während auf der andern Seite der Feind ebenso langsam vordringt, aber immer unter sehr beträchtlichen Verlusten. In der Champagne, südlich von Reims wurde lebhaft gekämpft, als die Franzosen den vergeblichen Versuch machten, die am Mittelooch verlorene Stellung wieder zu gewinnen. Vint der Höhe 304 einen ungescheiterten Angriff, der aber unter kräftiger Artilleriefeuer und in scharfem Gegenstoß scheiterte.

Im Siebenbürgischen Randgebirge wurde die Frontlinie durch einen neuerlichen Sturmangriff galizischer Reanimenten zwischen Giobanos und Sultate unterbro-

Diethelm von Buchenberg.

Schwarzwälder Dorfgeschichte von Berthold Auerbach. (Fortsetzung.) Nachdruck verboten. Der Reppenberger entließ bald, aber Diethelm wurde von mühsamen Gedanken wach gehalten. Zum Morgen verkaufen und vor den Seuten sich höchlich davon freuen, aber vor der Ablieferung noch alles in die Luft werfen und mit der hohen Versicherungsumme sich wieder frisch flott machen. Das war die Bestimmung, die endlich so fest stand, als wäre sie gar nicht die Gebürt seines eigenen Entschlusses; und so ruhig ward er dabei, daß er die Bettische neben sich weckte und die des Weges gedachten Pferde laufen ließ und in Schlaf versank wie ein Kind nach dem Nachtgebet. In Anwartungen vor dem Wirtshaus hielten die Pferde an, und Diethelm erwachte; tammeln schaute er auf und mußte sich bestimmen, wo er war, und im ersten Augenblick erichien die weißverhüllte Gestalt neben ihm wie ein Gespenst. Im Dorfe schlief alles, und niemand bemerkte das Anhalten eines Fuhrerwelles, nur Reppenberger erwachte, als Diethelm mit einem plötzlichen Ruck im freudigen Erdb-davonfuhr. „Wenn ich nur so ein Seitschloß hätte wie du,“ sagte der Reppenberger, „wenn ich meine liebzig Jahre da haben so zurechtbringen könnte, könnten sie meinerwegen in der andern Welt mit mir machen, was sie wollen.“ Und wie nun Diethelm immer weiter sein Glück drücken hörte, und wie der Reppenberger erzählte, wach ein elendes Leben er fühle, empfand Diethelm immer mehr ein Wohlgefühl, daß er den Mut und den rechten Weg gefunden habe, sich eine heitere, sorgenfreie Zukunft zu sichern. Als der Reppenberger seine Biere gekostet hatte und jetzt Feuer schlug, fiel Diethelm im Anschauen der roten Glut den Gedanken ein, den er soeben gehabt: „Ging aber eine große weiße Seide, und es regnete wunden, sie flogen ihm ins Gesicht und auf den blauen Mantel, aber sie hinderten nicht, und er ging damit hinweg, als wären es Schneeflocken, und weiter hinaus in der Ebene standen Funkenfäden und strömten auf

und nieder, und plötzlich stand sein Vater vor ihm und sagte lächelnd: es regnet Geld — da hielten die Pferde an, dahin war das Traumgeschick. Träume gelten zwar nichts, sagte sich Diethelm, aber dieser hatte doch eine gute Vorbedeutung. Im Waldhorn in Buchenberg stieg der Reppenberger ab, und lustig knallend fuhr Diethelm nach seinem Dorfe und erzählte der Frau, daß der gute Schind nun in diesen Tagen eintrief und alle Worte so viel als verkauft sei. „Gott Lob und Dank!“ rief die Frau die Hände ineinander schlagend, „ich hab' dir's nicht sagen wollen, daß mir's immer gewiesen ist, wie wenn die Tod' und alles, was darauf ist, mir auf dem Kopf liegt.“ „Mir auch,“ sagte Diethelm zutraulich, und schnell dachte er jetzt in dieser heiteren, arglosen Stimmung Vorzüge zu treffen und er fuhr fort: „Ich hab' immer Bangen gehabt, es geht einmal ein Feuer aus, und der Teufel hat doch sein Spiel, und wenn auch das Sach verlohren ist, was nicht das, wenn eins von uns umläßt, und da hab' ich mir schon oft gedacht, da zu dem Feindler 'mauspringen tut man sich keinen Schaden, weil der Taughausen da ist.“ „Red so was nicht, das heißt Gott verurtheilen,“ wehrte die Frau ab, und Diethelm erklärte, daß das nur ein vorübergehender Gedanke war; innerlich aber fühlte er sich erleichtert, seiner Frau den Weg gezeigt zu haben, wenn er sie nicht vorher an dem Hauie bringen konnte, denn durch ihn allein, von keiner andern Menschenhand gekannt, sollte die Tat geschehen. Heute machte Diethelm keinen Versuch mehr, den Inhalt des Rucksackens zu verstreuen, er freute sich des fallenden Schnees, der die Halblutsche in der Scheune ließ und den Schütten zur Verwendung brachte. Am Morgen schickte Diethelm noch einmal ein Sammen über seinen Vorfall, und doch war's ihm, als hätte er jemand das Versprechen gegeben, ihn zu vollführen. Eben wollte er die geweihte Kerze in das Pfarrhaus schicken, als seine Bruderstodter aus Lehwetter ankam. Noch bevor sie ein Wort reden konnte, meinte sie laut und erklärte endlich, daß man in G. sage, Diethelm

werde ihr keine Anssteuer geben, die Hochzeit nicht stattfinden und sie im Elend bleiben. Man konnte nicht herausfinden, woher das Gerücht gekommen war, und das Mädchen, das immer auf der Bank sitzen blieb und nicht aufstand, schwur, daß sie sich ein Leid antue, wenn das Gerücht wahr sei. Diethelm stand lange still vor dem Mädchen, betrachtete es scharf, so daß es die Augen niederschlug und sich auf die Brust schlagend, daß es drohte, schwur Diethelm: „Was, mir soll die Kerze da auf der Seele verbrennen, wenn du nicht alles von mir bekommst, wie ich's versprochen habe.“ Er ging mehrmals mit schweren Schritten die Stube auf und ab und stand wieder vor dem Mädchen still und sagte: „Warum hast du denn ein so schlechtes Kleid an? Hast keine besseren?“ „Freilich, ich hab' ja die zwei, die Ihr mir geschenkt habt, aber ich will sie sparen.“ „Du wehrst ja,“ fuhr Diethelm auf, „ich kann nicht leiden, wenn eins von den Weirigen so verkleidet daherkommt. Mein' Frau muß dir von der Franz' ein andres Kleid geben. So darfst du nicht durch das Dorf. Ich will der Welt zeigen, wer ich bin.“ Wut gegen die Welt, die seinen Ehrennamen so grundlos angriff, und ein freudiger Hohn, daß er es in der Gewalt habe, Rache zu nehmen, alle bösen Nachreden zu Schanden zu machen, loderten in seinem Herzen. Er stand gerechtfertigt vor sich da, das Schlechteste zu tun; traute man ihm ja das Schlechteste zu, und niemand hatte ein Recht oder einen Grund dafür. Das Mädchen, das sich wohl auf einen scharfen Ruck gefaßt gemacht hatte, schaute mit gefallenen Händen wie anbetend zu Diethelm auf, der ihm reichlich die Wangen freischelte, denn ein freudiger Gedanke erhob ihn: sichtbarlich zeigte es sich ihm; er mußte die Tat tun, um die Stille seiner Familie zu retten. Die ganze Nacht seiner Familienliebe erwachte in ihm; nicht für sich, für alle seine Angehörigen mußte er der bleiben, der er war, alles Verdammungswürdige in seiner Tat war nur verkannte Tugend. (Fortf. folgt.)

den, der die Soljontarhöhe in ihre Hände brachte und dadurch den durch die Eroberung des Ragharostückens errungenen Erfolg bedeutend erweiterte. Die Soljontarhöhe ragte als Gipfel des russischen Verteidigungssystems westwärts vor und gestattete dem Gegner, im Gubajosgebiet eine rege Tätigkeit zu entfalten. Nach der Eroberung dieses Berges wurde die ganze begleitende Höhenlinie den Russen entzogen, was eine ausgezeichnete, gegenseitig flankierende Feuerstellung ermöglichte. Der Einbruch erfolgte in 2 Kilometer Breite. Sturmtruppen drangen 1 1/2 Kilometer tief in das feindliche Grabenstück ein und nahmen den ganzen Stützpunkt in Besitz. Ein Gegenangriff kam im Sperrfeuer nicht zur Entwicklung.

Über die Erstürmung von Labusch und Nagornja bei Baranowitschi (Wolhynien) am 26. März berichtet Bilh im Heftel dem „Berl. Tageblatt“: Einen vollen Erfolg, der glücklicherweise mit ganz geringen Verlusten auf unserer Seite erkämpft wurde, hat unser seit mehreren Wochen vorbereiteter Angriff südlich von Baranowitschi gebracht. Vielfache Anzeichen an der feindlichen Front deuteten darauf hin, daß der Russe Baranowitschi, den wichtigen Knotenpunkt mehrerer Bahnlinien, zu einem Hauptziel seiner Frühjahrsangriffe machen würde. Unsere Stellung zieht sich vom Schnittpunkt der Bahnstrecke Baranowitschi-Kowno bei Sarsjische erst in nördlicher, dann in schwach nordöstlicher Richtung hin, läßt die vom Erdboden so gut wie verschwundenen Dörfer Labusch und Nagornja in der Hand des Gegners, um dann etwa 600 Meter scharf nach Osten vorzuspringen, worauf sie einen spitzen Winkel, die berühmte Nase, bildend, wieder nach Nordwesten zurückbiegt und bei dem ebenfalls zerstörten Dorf Darewo sich dem Westufer der Schtschjara nähert. Die Russen hatten den Halbrund der Schtschjara nördlich von Labusch, die dort einen Bogen nach Osten bildet, zu einer Art Brückenkopf ausgebaut. Sie hatten einen besetzten Graben hinter und einen zweiten unbesetzten Graben vor der Schtschjara gezogen. Außerdem hatten sie ein ganzes Netz von Waben- und unterirdischen Gräben vorgetrieben. Namentlich an der Nasenbrücke ein immer bestiger werdender Minenfeld, der allerdings für den Russen noch verlustreicher als für uns verlief.

Eine Verbesserung unserer Stellung war dringend geboten. Man beschloß, die Russen nördlich von Labusch aus dem Schtschjara auf das jenseitige Ufer zurückzudringen und unsere Stellung so weit vorzulegen, daß ein erneutes Einrücken des Feindes in den Sumpf gelände unmöglich wurde. Die Angriffsbreite betrug 2500 Meter, die Tiefe an seiner tiefsten Stelle 700 Meter. Außerdem bestand die Absicht, die russische Feldwache bei Darewo auszuheben und von uns zu besetzen. Daß die Feinde keine Ahnung von dem bevorstehenden hatten, beweist der Umstand, daß sie gerade für gestern in Tumajski die Verteidigung der Soldaten auf die neue Regierung festgesetzt hatten. Es war ein glücklicher Zufall, daß auch dieser Ort, wo man ein Stabsquartier vermutete, mit unter Feuer genommen wurde. Pünktlich um 2 Uhr begann die Artillerie die hauptsächlichsten Artilleriestellungen des Feindes bei Podjezje, Koreny und im Russenwald mit Gasgranaten zu besetzen. Eine halbe Stunde später begann das Feuer der Minenwerfer. Die feindliche Artillerie antwortete nur schwach, ein Zeichen, daß sie durch unsere Gasgranaten niedergeschlagen wurde. Aus dem Russenwald sah man scharfweise die Russen entziehen. An dem blendend blauen Himmel ging ein feindlicher Feiselballon hoch. Einer unserer Flieger näherte sich ihm in hohem Fluge. Da sah man die Spitze des Ballons aufblähen, der Feiselballon war abgestürzt, von den Schüssen des kühnen Fliegers getroffen.

Schwere Rauchwolken wälzten sich über die russischen Stellungen. Kurz vor vier ging ein zweiter russischer Feiselballon hoch, aber auch ihn traf das Feuer eines

tapferen Fliegers. Ganz in der Ferne sprengten Weiter verwirrt und scheinbar ratlos auf dem blendenden Schnee hin und her. Endlich sah man unsere Soldaten mit ihren Stahlhelmen aus den Gräben aufstehen. Es waren die Stotrupps, denen die erste Welle der Infanteristen und Pioniere folgte. Sie glitten und sprengten dahin und waren, kaum aufgetaucht, in den Rauchschwaden verschwunden. Wenige Minuten später kam auch schon die Meldung, daß Labusch genommen sei. Um 4 Uhr 15 Minuten war die Feldwache bei Darewo geräumt. Eine Viertelstunde später war die ganze erstrebte Stellung in der Hand der schlesischen Landwehr, die, in zahlreichen Kämpfen bewährt, den 26. März einen neuen Ehrentag nennen darf.

Nach vorläufiger Zählung beträgt die Zahl der Gefangenen 250, die Beute 7 Minenwerfer, 4 Maschinengewehre. Die blutigen Verluste der Russen sind ganz besonders schwer.

Reichstag.

Berlin, 28. März.

(Schluß.)

Staatssekretär Graf Rüdern: Ich bitte, es bei den Kommissionsbeschlüssen zu lassen. Die Straßenbahn soll nur mit 6 Prozent statt 12 Prozent herangezogen werden, was einen Anfall von 17 Millionen Mark bedeutet. Auch soll diese Besteuerung erst bei der Tarifserhöhung eintreten. Den Verkehrsunternehmungen bleibt es unbenommen, die Steuer bei der neuen Tarifierung zu verteilen. Sobald die Münzanstalten dazu in der Lage sind, wird das auch wegen der Gestaltung der Postgebühren notwendige 2 1/2-Pfennigstück geprägt werden. In absehbarer Zeit wird an eine Revision dieser Vorlage nicht herangezogen werden.

Ministerialdirektor Franke: An eine grundlegende Tarifreform kann erst nach Friedensschluß herangetreten werden. Bei den Straßenbahnen darf ein Aufschlag geduldet werden, der der Steuer entspricht.

Abg. Stolle (Soz. Arb.): Trotzdem die Arbeiterfahrkarten steuerfrei bleiben, werden die Arbeiter und die minderbemittelte Bevölkerung von der Steuer betroffen.

Abg. Keil (Soz.): Wir erwarten, daß die preussische Eisenbahnverwaltung im Falle einer Tarifänderung nicht vorantreibe. Die Automobilabgaben müssen aus den gleichen Gründen steuerfrei bleiben, wie die elektrischen Schnellbahnen. Wir beantragen, Fahrten bis zu 60 Pfg. freizulassen.

§ 1 wird unter Ablehnung der Anträge angenommen, ebenso § 2 (Güterverkehr). § 3 enthält die von der Ausgabe freizulassenden Fahrkarten. Bei der Abstimmung über den Antrag Mumm (Freilassung der Fahrkarten bis zu 35 Pfg.) bleibt das Ergebnis zweifelhaft. Der Antrag wird im Himmelsprung mit 119 gegen 118 Stimmen angenommen. Mit dieser Aenderung wird § 3 angenommen. Die nächsten Paragraphen werden unanversändert angenommen. Zu § 31a (Frachtkundenstempel) empfiehlt Abg. Dr. Pfleger (3.) einen Kompromißantrag, der die Rückvergütung der Stempelsteuer vorseht, soweit die Güter von der Eisenbahn zur Wasserbeförderung und von da wieder auf die Eisenbahn umgeladen werden. Der Antrag wird ohne Aussprache angenommen, ebenso der Rest der Vorlage. Es folgt die

Kohlensteuer.

Abg. Bock (Soz.) empfiehlt einen Antrag, der die Preisermäßigung für Kohlen über den Stand vom 15. Februar 1917 namentlich für Hausbrandkohle steuerfrei lassen will.

Abg. Stöve (Natl.): Wir werden der Steuer zustimmen, wie sie aus der Kommission gekommen ist. Wir hoffen, daß die Kohlensteuer nach der vorgesehenen dreijährigen Geltungsdauer wieder verschwindet.

Abg. Pfleger (3.): Der sozialdemokratische Antrag, der den Gemeinden den Bezug der Hausbrandkohle anferlegen will, ist für uns unannehmbar. Den Kleinhandel wollen auch wir nicht ausschalten.

Abg. Gotthein (F.V.): Die Kohlensteuer ließ sich nicht umgehen. Einen beträchtlichen Teil der Steuer trägt das Ausland. Auch gegen ein Kohlenhandelsmonopol bestehen Bedenken. Auch England, außer Deutschland das einzige Kohlenausfuhrland, führt jetzt die Kohlensteuer ein. Ich bitte, den Zusatz der Kommission zu streichen, wonach die Steuer für aus Braunkohle hergestellte Preshohle 15 Prozent betragen soll. Das würde eine Preisgabe an die Gruben von 10 Millionen bedeuten.

Abg. Widgrube (Konf.): Die dreijährige Befristung des Gesetzes ist anzuerkennen. Wir hoffen, daß die finanzielle Verhältnisse des Reiches durch eine Kriegsentwässerung besser werden. Nach dem Kriege muß eine grundlegende Steuerreform kommen. Für die Kohlensteuer spricht ihre Ergiebigkeit und die letzte Einziehung. Ein Monopol ist abzulehnen. Das Kohlenmonopol hat alles getan, um eine vernünftige, sozialwirtschaftlich richtige Preispolitik zu machen. Die neue Steuer

wird weder die Familien, noch die gewerblichen Betriebe unermäßig belasten. Die Verbrauchssteuer für eine vierköpfige Familie wird jährlich 5-7 Mk. ausmachen. Das Brot wird noch nicht um einen halben Pfennig verteuert werden.

Abg. Henke (Soz. Arb.): Ich lehne die Kohlensteuer ab, was auch die sozialdemokratische Mehrheit tun möchte. Die §§ 1 bis 5 des Gesetzes werden angenommen.

Zu § 6, Hausbrandkohle, erklärt Abg. Koch (Soz.): Unser Antrag will verhindern, daß bei der Kohlennot der Bevölkerung namentlich der arbeitenden, die Hausbrandkohle noch weiter verteuert wird. Der Kohlenkleinhandel darf nicht brotlos gemacht werden.

Der sozialdemokratische Antrag wird abgelehnt und der erste Absatz des § 6 angenommen.

Der Zusatz, daß aus Braunkohle hergestellte Preshohle mit 15 Prozent versteuert werden soll, wird im Himmelsprung mit 111 gegen 95 Stimmen abgelehnt. Der so gestaltete § 6 wird angenommen, ebenso der Rest des Gesetzes.

Damit ist die zweite Lesung der Steuervorlagen erledigt. Abg. Scheidemann (Soz.): Wir werden unseren heute abgelehnten Antrag bei der dritten Lesung wieder einbringen und namentliche Abstimmung beantragen.

Berlin, 29. März. Erste Lesung des Notetats.

Abg. Bernstein (Soz. Arb.): Wie den Hauptetat, so lehnen wir auch den Notetat ab. Wir wollen dadurch die Ablehnung der Kriegspolitik der Regierung zum Ausdruck bringen.

In sofortiger zweiter und dritter Lesung wird sodann der Notetat angenommen. Dagegen stimmen nur die beiden soz. Fraktionen.

Dritte Beratung der Steuervorlagen; Zusatz für Kriegskriegern. Abg. Keil (Soz.): Dieser Steuer stimmen wir zu, ebenso der Vorlage zur Sicherung der Kriegsteuer, nicht aber der Verkehrs- und Kohlensteuer. Unsere Änderungsanträge werden wir in der dritten Lesung durchzubringen suchen.

Präsident Dr. Kämpf teilt mit, daß zur Verkehrssteuer ein Kompromißantrag vorliegt, der den Güterverkehr auf Straßenbahnen freilassen will, sofern die Straßenbahn an die Stelle des Expeditionsunternehmens tritt.

Abg. Henke (Soz. Arb.): Dieser Resolution können wir zustimmen, nicht aber der Verkehrs- und Kohlensteuer.

Der Zusatz zur Kriegsteuer und die Sicherung der Kriegsteuer werden einstimmig angenommen.

Es folgt der Entwurf betr. Besteuerung des Personen- und Güterverkehrs. Hierzu liegt ein Antrag vor, den Antrag Mumm auf Freilassung der Fahrkarten bis zu 35 Pfg. wieder zu streichen.

Abg. Henke (Soz. Arb.): Wir wünschen, daß die Grenze der Freilassung auf 60 Pfg. erhöht wird, werden aber zunächst für den Antrag Mumm stimmen.

In namentlicher Abstimmung stimmen 142 Abgeordnete für Aufrechterhaltung des Antrags Mumm, 159 dagegen; 17 enthalten sich der Abstimmung. Der Antrag Mumm ist somit wieder gestrichen.

Die Verkehrssteuer wird angenommen, ebenso die Resolution betreffend den Güterverkehr auf den Straßenbahnen.

Es folgt die Kohlensteuer.

Hierzu liegt ein soz. Antrag vor auf Rückvergütung der Steuern auf die an Gemeinden gelieferte Kohle.

Der Antrag wird mit 181 gegen 136 Stimmen abgelehnt.

Die Kohlensteuer wird angenommen. In der Gesamtstimmung wird das ganze Steuergesetz gegen die Stimmen der Sozialdemokraten und Polen angenommen.

Es folgt die zweite Beratung des Etats der Reichskanzlei, des Reichskanzlers und des Auswärtigen Amtes.

Hierzu beantragen die Sozialdemokraten Einsetzung eines Ausschusses zur Vorbereitung von Reformen zur politischen Neuordnung im Deutschen Reich. Die sozialdemokratische Arbeitsgemeinschaft beantragt Vorlegung eines Gesetzes auf Einholung der Zustimmung des Reichstages beim Abschluß von Bündnissen sowie bei Kriegserklärungen und Friedensverträgen. Sie fordert ferner schleunigsten Abschluß des Krieges ohne Annexion, Aenderung des Wahlrechtes unter Schaffung von Verhältniswahlen, Herabsetzung des Wahlalters, Frauenstimmrecht, Sonntagswahlen.

Weiter beantragt die sozialdemokratische Arbeitsgemeinschaft Aenderung des einseitigen Wahlrechtes, Aufhebung aller Ausnahmegerichte und Sicherstellung des Vereinsrechtes. Die Nationalliberalen beantragen Einsetzung eines 28-gliedrigen Verfassungsausschusses.

Abg. Dr. Spahn (Zentr.): Das Herrenhaus hat die Weiterlegung der Reichstagsausschüsse beanstandet und uns vorgefordert, wir müßten uns in die Exekutive einmischen. Nichts ist unrichtiger. Wir haben uns begnügt, von den Maßnahmen Kenntnis zu nehmen. Das Herrenhaus möge vor seiner Tür stehen und uns in Ruhe lassen. Der Reichskanzler hat im Abgeordnetenhaus gesagt, er wolle eine Politik der Stärke

Diethelm von Buchenberg.

Schwarzwälder Dorfgeschichte von Berthold Auerbach.
25 (Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Medard kam in die Stube und berichtete die Zahl der Lämmer, die in diesen Tagen sich zahlreich eingestellt hatten, indem er dabei bemerkte, der Meister möge doch auch wieder einmal in den Stall kommen und nachschauen. Diethelm wies den Medard mit strengem Blick ab und sagte, er habe jetzt anderes zu tun; als er aber dem freudigen Blick Medards begegnete, fügte er hinzu: Ich komme gleich. Er überdachte schnell, daß er nichts auf sich kommen lassen dürfe, was als Fahrlässigkeit gegen sein Eigentum erscheinen könne. Sonst hätte er im Winter immer seine besondere Freude an den Schafen gehabt; im Sommer sind sie auf der Weide, dem Auge entrückt, im Winter aber gibt es täglich Junge, und stundenlang hatte Diethelm im warmen Schafstalle gesessen. Als er jetzt dahin kam, drängten sich alle Schafe auf ihn zu, so daß ihm ganz ängstlich zu Mut wurde, er zählte die Lämmer kaum und machte sich wieder davon.

Zwölftes Kapitel.

Auch im Schicksal der Menschen gibt es veränderliches Aprilwetter, wenn neue Keime aufgehen. Ein Brief des von Reppenberger bestellten Käufers meldete einen Verzicht seiner Ankunft auf mehrere Wochen und ersuchte Diethelm, wenn er früher verkaufen wolle, mit Kroben nach der Hauptstadt zu kommen. Diethelm ließ sich aber dadurch nicht abhalten, im Waldhorn prahlerisch seine glänzlichen Aussichten zu verkünden. Er lief dann hin und her und hatte für alles die genaueste Fürsorge, und doch war ihm jedes Tun nur wie ein Nebengeschäft, wie ein gewalttätiger Zeitvertreib, bis es an die einzige wirkliche Tat ging. Als ihn der Waldhornwirt anforderte, mit auf die Jagd zu gehen, schlug er es ab, und doch war sein Antlitz froh gespannt, denn er er-

innerte sich des bedeutenden Puldevorrates, den er im Hause hatte und der sich nur auch zu schädlicher Verwendung eignete. Als Diethelm beim Nachhausegehen in der Nacht an der Kirche vorüberkam, erschrak er plötzlich, da er hellen Schein durch die hohen Kirchenfenster blinken sah. Hat das eine Vorbedeutung, daß die Kirche brennt? Schon wollte Diethelm laut rufen, als es ihm einfiel, daß das ja die Weisherze war, die er selbst aus der Stadt mitgebracht; auf die Minute hin ist berechnet, wie lang dieses Licht brennt, und ist es nieder und findet keine Nahrung seiner Flamme mehr, dann erlischt es, findet es aber neue weithinziehende, dann... Als Diethelm sich endlich von den Knien aufrichtete, sah er wie verwirrt an sich herab, er konnte sich nicht erinnern, wie er niedergekniet war, es mußte das gegen seinen Willen geschehen sein. Dastig verscharrte er die Spuren seiner Kniee im Schnee, und wie er weiterschritt, verscharrte er jede Fußspitze zur Unkenntlichkeit, und doch wagte er es nicht, geradeswegs heimzugehen; bald ängstigte ihn der Gedanke, daß er entdeckt und verraten sei, bald hatte er eine Angst vor seinem eigenen Hause, als ob die toten Wände wüßten, daß er sie in Asche verwandeln wolle, und vorzeitig zusammenstürzen und ihn unter ihrem Schutte begraben. Eine ruheloße Gewalt trieb Diethelm immer weiter, als müßte er entfliehen und hinter sich lassen alles, was ihn kennt und nennt; die Verwandten werden sich schon der Martha und der Franz annehmen, wenn nur er nicht mehr da war, nur wehe tat es ihm, daß er ihnen nicht Lebewohl gesagt, und Tränen traten ihm in die Augen über seinen eigenen so jähen Tod, den er doch suchen mußte.

In dieser Nacht kämpfte zum letztenmal der gute Geist Diethelms mit seinen schlimmen Vorfällen in gewaltigem Ringen, und eine überraschende Wendung seines Denkens löste auf einmal allen Haß; dir bleibt nichts, als dich selbst umbringen, das ist eine schwere Sünde — oder Brandstiften, das ist auch ein Verbrechen, aber minder, und du hast schon genug gelitten für das, was du tun wolltest, du hast deine Strafe vorweg empfangen,

jetzt mußt du's auch tun, und du rettest dich und all die Deinen.

An der Gemarkung von Untertailfingen lehrte Diethelm um und kam, man kann fast sagen, als hartgefrorener Missetäter heim.

Drei Tage ging Diethelm einsam und in sich gelehrt umher; er verstopfte jede Luke und jeden Spalt auf dem Speicher und sagte sich innerlich Wort für Wort alles vor, was er zur gefahrlosen Vollbringung zu tun habe; denn er gewahrte, wie sein Atem schneller ging bei dem Gedanken an die endliche Ausföhrung, er wollte sich vor sich selbst sicherstellen, um mit Unmühe und ohne Leidenschaft und Haß, die leicht das Wichtigste übersehen, zu Werke zu gehen.

Am dritten Abend kam ein Bote vom Kohlenhof mit der Nachricht, daß die Kohlenhofbäuerin, die Tochter Marthas erster Ehe, krank sei und nach der Mutter verlange. Diethelm erfaßte dies schnell als eine erwünschte Wendung und drang in seine Frau, daß sie sogleich abreise; er wußte aber allerlei Ausreden, daß er sie nicht selbst führte, er wollte dem Medard den Schlitten mit den beiden Rappen übergeben, aber dieser klagte über Schmerzen in seinem gebrochenen Bein und der Waldhornwirt war gern bereit, die Baje zu führen. Diethelm empfahl ihm, bald zurückzukehren, da er morgen auch verreisen müsse.

Als das Fuhrwerk mit Schellengeltingel davonrollte, hob Diethelm die Arme hoch empor und redete sich wie zum Ausholen für eine schwere Arbeit.

(Fortsetzung folgt.)

Immer zerstreut Professor (beim Barbier schon längere Zeit mit ungebundenem Tuche wartend): „Na... wo stecken Sie denn mit der Suppe so lange?“
Drohung. Soldat (zu seiner Geliebten): „Dös sag' ich dir, Fanny, wenn d' mi' nimmer magst, nacha lang' i' an' Krieg an!“ (Flieg. Blätter.)

nach ihnen wie nach Sämen. Auch wir wollen ein hartes junges Volk aus dem Kriege herausbringen. Zu begründen ist, daß die Ausnahmestellung gegen die Polen beseitigt werden dürften. Bei anderen Feinden sehen wir, daß die meisten Länder ihre Selbstständigkeit verloren haben. Auch in Italien scheint sich die Revolution anzubahnen. Die Seesperrung muß aufrechterhalten bleiben, auch wenn Amerika sich zum Kriege entschließen sollte. Dann werden unsere Truppen zu Wasser und zu Lande auch mit ihm fertig werden. (Bravo!) Die Wirksamkeit unserer Landboote ist für England empfindlicher als man angenommen hat. Die Tragweite der russischen Vorgänge ist noch nicht zu übersehen. Jedenfalls aber müssen wir uns jeder Einmischung in innere Verhältnisse anderer Staaten enthalten. Das Bündnis mit Oesterreich-Ungarn ist für uns eine Lebensnotwendigkeit. Gesehnet, wer den Weltkrieg des Friedens zuerst erhebt. Wir haben diese Voraussetzung erfüllt.

Abg. Noske (Soz.): Unsere Feinde wollen ohne Sieg und Eroberung vom Frieden nichts wissen. Deutschland muß notgedrungen im Verteidigungskriege ausharren. Wir wünschen daher, daß die neue Kriegsanleihe möglichst erfolgreich ausfalle. Die Neuorganisation des Ministerialdirektors Reichner, wir stehen im ersten punischen Kriege, ist zu bedauern. Die Beziehungen zu China müssen möglichst bald wieder hergestellt werden. Die amerikanische Sache war kein Meisterstück des Auswärtigen Amtes. Auf die dauernde Eroberung Belgiens muß verzichtet werden. In Rußland ist das unhaltbare Regierungssystem zusammengebrochen. Die neue Regierung will vom Frieden nichts wissen und die englischen Minister waren voll Genugtuung darüber, daß die Russen weiter für sie sterben wollen. Jetzt ist die Stimmung in England wesentlich gedrückt, denn die russischen Massen verlangen den Frieden. Von amtlicher Seite muß betont werden, daß Deutschland sich nicht für die Wiedereinsetzung des Zarismus verwendet. Der Appell der russischen Sozialdemokraten in Kopenhagen hat hier nicht nachgedrückt werden dürfen. (Hört, hört!) Wir verlangen, daß alles getan wird, um mit Rußland zu einem baldigen, ehrenvollen, dauernden Frieden zu kommen. Das Kaiserwort: Nicht treibt keine Eroberungslust! muß Wahrheit bleiben. Unsere inneren Reformen müssen Schritt halten mit den Ereignissen in der Welt. Das Unrecht gegen die Polen muß sofort beseitigt werden. In Ostpreußen dürfen die dynastischen Rücksichten nicht mitsprechen. Wir wollen keine neuen Bundesstaaten, sondern ein festes Reich. Was heute an der Neuorientierung gemacht werden kann, muß sofort geschehen. Mit der mecklenburgischen Verfassung hätte zu Kriegsbeginn mit einem Federstrich aufgeräumt werden können. Wenn so etwas mit dem Herrenhause nicht zu erreichen ist, dann muß es gegen dieses geschehen. In welchem Tempo Deutschland modernisiert wird, ist schließlich abhängig von dem Willen und der Entschlossenheit des Volkes. Das Volk muß alle Energie aufwenden, um die Wunden des Krieges zu heilen. Ersparen Sie uns deshalb die Auseinandersetzungen mit der Regierung. Freie Bahn für das freie Volk, wenn nicht in gutem, dann in zähestem entschlossenem Kampf. (Beifall bei den Soz.)

Abg. Müller (Mittl.) (F. V.): Unsere Aufgabe darf nicht sein, uns in die inneren Verhältnisse Rußlands zu mischen, namentlich nicht zugunsten des Zarismus. Unsere unvergleichlichen Kruppen machen es möglich, schon jetzt an innere Reformen heranzugehen. Die Monarchie zum amnestischen dienten nur zur Täuschung des Volkes. Damit sind parlamentarische Zusammenkünfte nicht zu vergleichen. Das Herrenhaus hat kein Verlangen für den Reichstag gefunden. Bedauerlich ist der geheime Widerstand gegen die Neuorientierung, der sich in den Kämpfen wegen des Landbootskriegs äußerte. (Großer Lärm rechts. Zurufe: Unerhörte Unterstellung! Beleidigung!) In Bayern hat sich der König dahin geäußert, daß das Volk reif sei für das allgemeine und direkte Wahlrecht. Ist es in Preußen dafür nicht reif? Wir fordern die Einführung des allgemeinen, direkten und geheimen Wahlrechts in allen deutschen Bundesstaaten. Nichts schädigt uns mehr als eine uneingeschränkte Militärgewalt. Bedauerlich ist, daß der preuß. Landwirtschaftsminister im Abgeordnetenhaus geäußert hat, der Militarismus in seiner alten guten Bedeutung habe Preußen und Deutschland geschaffen. Die allgemeine Wehrpflicht und die Volkskraft haben Deutschland und Preußen groß gemacht. Kein Wort ist zu scharf, um einen Minister, der so den Feinden die Waffen in die Hand gibt, entgegenzutreten. Der Unterschied zwischen Landtag und Reichstag muß beseitigt werden. Für die Freiheit zu sorgen, ist Pflicht des deutschen Volkes, in erster Linie der Volksvertretungen. An deutschem Wesen soll die Welt genesen.

Die Ereignisse im Westen.

Der französische Tagesbericht.

W. B. Paris, 29. März. Antlicher Bericht von gestern nachmittag: Zwischen Sonne und Dose und südlich der Dose während der Nacht kein Ereignis zu melden. Ziemlich lebhaftes Artilleriegeschloß auf beiden Seiten in der Gegend östlich des unteren Waldes von Conchy. Nördlich der Allette machen wir weitere Fortschritte, ebenso im Abschnitt östlich von Neuilly und Neuville und südlich von Margival, wo wir mehrere wichtige Stützpunkte nahmen. In der Gegend von Reims unternahmen wir einen Handstreich östlich von La Neuville, bei dem wir Gefangene machten. In der Champagne nahm gestern gegen Ende des Tages und in der Nacht der Artilleriekampf heftigen Charakter an, besonders in der Gegend der Butte de Mesnil und der Maison de Champagne.

Die Verlustliste in der „Times“ am 22. März, enthält die Namen von 55 Offizieren und 1350 Mann.

Der Krieg zur See.

Berlin, 29. März. Eines unserer kürzlich zurückgekehrten U-Boote hat vor einigen Wochen westlich Inner Gabbard Wrackteile, die von einem kurz vorher gesunkenen Schiffe stammten, gefunden. Eine Boje trug den Namen Manly. (Manly ist ein im Jahre 1914 vom Stapel gelauener Zerstörer von 1000 Tonnen.)

Von den im Monat Februar versenkten 368 Handelschiffen mit 781 000 Tonnen entfallen 163 Schiffe mit 500 000 Tonnen auf England. Die Ladungen bestanden u. a. aus 49 000 T. Kriegsmaterial, 91 500 T. Kohle, 16 000 T. Del und Petroleum, 16 800 T. Salpeter, 4800 T. Eisen, 11 300 T. Erz, 550 T. Metall, 90 000 T. Getreide, 14 800 T. sonstige Lebensmittel, 8700 T. Viehfutter, 36 500 Kubikmeter Holz, 23 100 T. verschiedene Ladungen, ferner 300 Pferde und 3 Millionen Mark Gold.

Neues vom Tage.

Der Landbootantrag im Herrenhaus.

Berlin, 29. März. Der Beratung des preuß. Herrenhauses am Mittwoch lag der Antrag des Grafen Wilhelm von Hoesbroeck und 9 Genossen, darunter Dr. Fürst zu Salm-Horstmar, vor, wonach die Regierung aufgefordert wird, nunmehr ohne Rücksicht auf irgendwelche Einflüsse durch die kraftvolle Anwendung aller Kampfmittel einen ehrenvollen, die politische und wirtschaftliche Zukunft des Vaterlandes sichernden Frieden zu erstreben, der den gebrachten Opfern entspreche, nachdem zur Freude aller Patrioten der uneingeschränkte Landbootskrieg erklärt sei. Ein Änderungsantrag v. Oldenburg-Januschke lautet:

Das Herrenhaus gibt seine Freundschafts-Ausdrücke, daß der uneingeschränkte U-Bootskrieg eröffnet ist, weil nur durch die rücksichtslose, durch keinerlei Einflüsse abgeschwächte Durchführung desselben in Verbindung mit der kraftvollen Anwendung aller Kampfmittel ein ehrenvoller, die politische und wirtschaftliche Zukunft des Vaterlandes sichernder Frieden erkämpft werden kann, der den gebrachten Opfern entspricht.

Dieser Antrag wird u. a. unterstützt vom Großadmiral v. Koester, dem Grafen v. Mirbach-Sorquiten, dem Fürsten zu Salm-Horstmar und dem Herzog Ernst Günther zu Schleswig-Holstein (Bruder der Kaiserin) und Großadmiral von Tirpitz.

Vor der Sitzung traf die Regierung ein Abkommen mit den Antragstellern, daß von einer Besprechung im Hause Abstand genommen werde; die Regierung sei bereit, in einer Ausschusssitzung Auskunft zu geben. Demgemäß beschloß das Haus, gemäß einem diesbezüglichen Antrag des Grafen Hoesbroeck, die Anträge einem besonderen Ausschuss von 21 Mitgliedern zu überweisen.

Essen a. Rh., 29. März. Der Landtagsabgeordnete für Aachen-Land, Gewerkschaftssekretär Hermann Imbusch, Essen-Borbeck, ist, wie jetzt festgestellt wurde, am 7. Dezember 1914 bei einem Sturmangriff auf dem östlichen Kriegsschauplatz gefallen. Bisher hatte man geglaubt, Imbusch sei in Gefangenschaft geraten.

Protrationierung in Holland.

Amsterdam, 29. März. Der Ackerbauminister hat mit Rücksicht auf die unzulängliche überseeische Zufuhr von Brotgetreide die Protrationierung eingeführt. Die Verordnung tritt am 2. April in Kraft.

Stockholm, 29. März. Der König besprach sich gestern mit Swarz, Eden, Branting, Trygger und Lindman.

Französische Anleihe in Amerika.

Newyork, 29. März. (Reuter.) J. P. Morgan u. Co. teilen mit, daß eine neue französische Anleihe von 100 Millionen Dollars zum Abschluß gebracht worden ist. Sie wird die Form von zweijährigen Notes zu einem Zinsfuß von 5 1/2 Prozent haben.

Das Frauenstimmrecht in England.

London, 29. März. (Unterhaus.) Mit 341 gegen 62 Stimmen wurde eine Entschließung angenommen, die die von der Konferenz der Vertreter aller Parteien empfohlenen Maßnahmen gutheißt, die verschiedene Fragen der Wahlreform und das Frauenstimmrecht betreffen.

Alle wanke

Auf allen Fronten haben wir dem Gegner ungeheure Gebiete entziffen!

Unsere U-Boote haben dem feindlichen Handel den Todesstoß versetzt!

Die Urheber des Kriegs, Grey und Asquith, Delcassé und Briand sind von ihren eigenen Büchern aus Amt und Würden gejagt!

In Rußland: Revolution!

Der Zar: abgesetzt!

Eins steht fest:

Die solide Grundlage des deutschen Staatsgebildes und die unverfälschte wirtschaftliche Kraft des deutschen Volkes.

Darauf beruht auch

die unantastbare Sicherheit der deutschen Kriegsanleihen!

Hilf den Krieg gewinnen!

Gib Dein Geld dem sichersten Schuldner der Welt, dem Vaterlande!

Der japanisch-amerikanische Vertrag.

Berlin, 29. März. Die japanische Zeitschrift „Dai Nippon“ teilt mit, daß die japanisch-amerikanischen Verhandlungen vor dem Abschluß stehen. Japan verzichtet danach auf die von ihm besetzten kleinen Südeisen-Inseln, die sich nahe an der Endstation des pazifischen Kabels befinden, hat aber Garantien verlangt und erhalten, daß diese Inseln keinesfalls mehr an Deutschland zurückfallen. Japan gibt seine Politik bezüglich des Stillstands auf und beschränkt sich darauf, sein politisches Interesse der Realisation der ostasiatischen Verhältnisse zu

wenden. Diese Vorteile hat Japan auf Kosten China und auf Kosten der Vereinigten Staaten in Ostasien erkaufte. Er hat Japans Vormachtstellung in Ostasien und besonders seine Sonderstellung in China anerkannt. Japan wird Kiautschuan beim Friedensschluß nicht herausgeben, auch Tjingtau nicht internationalisieren, wie es hieß, sondern seinen Anspruch auf ganz Schantung geltend machen und dieses Gebiet auch besetzen. Dadurch wird Japan die Möglichkeit erhalten, seinen direkten Einfluß bis Peking vorzutragen und dieses selbst wichtig militärisch zu bedrohen.

Die Umwälzung in Rußland.

Kopenhagen, 29. März. Die Unruhen unter den Bauern nehmen an Umfang zu. Es geht bei ihnen das Gerücht, der Zar, der den Frieden wünsche, werde von einigen Kaufleuten gefangen gehalten, die hunderte von Millionen verdienten, indem sie auf den Schlachtfeldern das Blut der Bauern hinopfern.

Es kommt vollends nicht mehr darauf an.

Zürich, 29. März. Wie die „Neuen Züricher Nachrichten“ berichten, deutet der „Manchester Guardian“ unbehelligt durch die Zensur, an, auch den englischen König könnte noch in diesem Kriege das Schicksal seines russischen Betters ereilen.

(-) Freiburg, 29. März. Eine fünfköpfige Dis-

zess- und Fehlerbande kam vor die hiesige Strafkammer. Ihr Anführer war der Säger Christof Vergenhüller aus Ruzau, der zu 3 Jahren Zuchthaus verurteilt wurde. Seine Helfershelfer erhielten mehrmonatige Gefängnisstrafen. — Ebenfalls wegen Diebstahls hatten sich die Tagelöhner Josef Kopp aus Kappelroden und Otto Weh aus Waffer zu verantworten. Weh hatte u. a. die Freiheit, zwei Häfer Käse von der Straße weg zu stehlen. Er erhielt 1 1/2 Jahre Zuchthaus, sein Kumpan 6 Monate Gefängnis.

Die Befugnisse der Reichsbelegungsstelle sind neu durch eine Bundesratsverordnung erweitert worden, indem die Reichsbelegungsstelle ermächtigt worden ist, die im Deutschen Reich vorhandenen Web-, Wirk- und Strickwaren und deren Erzeugnisse, die aus diesen gefertigten Erzeugnisse sowie Schußwaren und Utensilien für den Bedarf der bürgerlichen Bevölkerung in Anspruch zu nehmen, soweit diese Gegenstände nicht von den Heeresverwaltungen oder der Marineverwaltung für ihren Bedarf in Anspruch genommen sind. Zur Durchführung dieser Ermächtigung kann die Reichsbelegungsstelle die erforderlichen Bestimmungen treffen und Auskünfte fordern; sie kann insbesondere die Herstellung, den Verbrauch und den Verkehr mit Web-, Wirk-, Strick- und Schußwaren regeln, Bestandsaufnahmen anordnen und Bestimmungen über Beschlagnahme und Enteignung treffen. Bei Enteignungen wird im Streitfall der Uebnahmepreis durch das Reichsschiedsgericht für Kriegswirtschaft endgültig festgesetzt; nähere Anordnungen über die Besetzung des Gerichts und das Verfahren trifft der Reichskanzler. — Die Reichsbelegungsstelle beabsichtigt dabei nicht von dem ihr verliehenen Beschlagnahme- und Enteignungsrecht einen Gebrauch zu machen, der in die Verbraucherkreise und den legitimen Handel mit Web-, Wirk- und Strickwaren einschneidend eingreift oder diesen gar lahm legt. Soweit dies mit der Sorge für die Bekleidung der bürgerlichen Bevölkerung irgend verträglich ist, beabsichtigt die Reichsbelegungsstelle sich auch weiterhin, wie bei allen ihren bisherigen Maßnahmen, von dem Grundsatz leiten zu lassen, daß der Großhandel wie der Kleinhandel nach Möglichkeit aufrecht erhalten und die geordnete Abwicklung seiner Geschäfte so wenig wie möglich beeinträchtigt werden soll; insbesondere ist eine allgemeine Beschlagnahme und Enteignung der im Handel befindlichen Bestände nicht beabsichtigt. — Anders aber bei jedem Handel mit Winkeln. Alle Hintertüren müssen geschlossen werden, sobald die Auswege für Konsumturlager aller Art sein können. Den Sperrieregel für alle diese Fälle, die den Gefahr für den Bestand unseres Vaterlandes bilden, hat die Reichsbelegungsstelle jetzt in Händen, Gerade der legitimen Handel wird es erwünscht sein, daß den Elementen das Handwerk gelegt wird, die durch ihre unlauteren Machenschaften die Zufuhr und den Verkauf der vorhandenen Waren an den Verbraucher aus eigener Absichtlich verhindern.

Ev. Jünglingsverein. Freitag, 30. März, abends 8 Uhr Bibelstunde und Spiel. Sonntag, 1. April, nachm. 4 Uhr Vereinsstunde.

London, 29. März. Die Revolutionäre in Dorpat haben nach der „Times“ eine eigene Riksh und eigene Regierung gebildet, die die Petersburger Regierung nicht anerkennt. In Petersburger Versammlungen werden gegen den Krieg gewirbt.

Stockholm, 29. März. Die neueren Nachrichten untern überein, daß die Verwirrung in Rußland zunimmt. Die Arbeiter haben durchgesetzt, daß sie Waffen tragen dürfen. Die Lebensmittel in Petersburg sind immer noch sehr knapp, dabei strotzt der Eisenbahnverkehr noch vielfach. Die Gesamtzahl der in Helsinki (Finnland) getöteten Offiziere beträgt 230, darunter die Generale Devinin, Nijovin und Kotzen und 2 Obersten. Viele Offiziere wurden im Meer ertränkt. Die aufständischen Soldaten sind für sofortige Einführung des Friedens.

Amsterdam, 29. März. Das „Allgemeine Handelsblatt“ meldet aus Petersburg, daß die Kommission zur Umbildung des Heeres sich auf folgende drei Punkte als Grundlage für die Reformen geeinigt hat: 1. Abschaffung des Altersrechtes auf Ernennungen beim Oberkommando und im Generalfstab, 2. freie Wahl der Subaltern-Offiziere durch ihre unmittelbaren Vorgesetzten, 3. persönliche Verantwortlichkeit der Vorgesetzten für die von ihnen gewählten Subalternen. — Abordnungen von Soldaten und Offizieren kommen täglich von den Fronten, um der Kriegskommission der Duma zu erklären, daß es der feste Wille ihrer Truppenabteilungen sei, den Krieg bis zum entscheidenden Sieg fortzusetzen. Engländer haben die Garnisonen von Zarstsoje Selo und die Kavallerieschule Nicolans besucht und ihre Auffassungen über die Reformierung der russischen Armeen nach dem Muster der inneren Organisation der englischen Armee mitgeteilt. Französische und italienische Offiziere be-

ben in derselben Absicht verschiedene Regierungen. Der Präsident der Duma hat die Grundbesitzer und Bauern in einem Aufruf aufgefordert, alles verfügbare Land zu bestellen, damit der Bedarf des Heeres und des Landes gedeckt werden könne. Die Mitglieder der früher regierenden Familie haben an die provisorische Regierung Briefe geschrieben, in denen sie sich mit der Entlassung des Großfürsten Michael Alexandrowitsch von seinen Thronrechten und seinem Wunsch, dem Vaterland zu dienen, einverstanden erklären und gleichzeitig mitteilen, daß sie sich der Auffassungen der provisorischen Regierung fügen würden.

Kopenhagen, 29. März. „Politiken“ weist in einem Leitartikel darauf hin, daß Mikulow in seiner Rolle an die russischen Vertreter im Auslaß der Kriegsverträge Rußlands mit den Vertretern in den verbündeten Reichen, nicht aber in den neutralen Staaten übermittelte habe. Ein einflussreiches liberales Blatt, der „Dien“, das Rastbetenorgan, setzt sich energisch für den Frieden ein. In englischen Blättern liest man von der deutschen Absicht, eine Offensive gegen Petersburg einzuleiten. Dadurch solle Rußland und daneben Frankreich und Italien zu weiteren Kämpfen aufgehetzt werden. Rußland brauche nach der Revolution den Frieden dringend zur Entfaltung. Das wolle dem „Engländer“ Northcliffe wenig, dem eine russische Republik könne den Engländern geradezu lästig werden. Es war ja immer Englands imperialistische Politik, das europäische Festland zu zerstören. Die 15jährige Arbeit Northcliffes würde durch einen Frieden, der nur Rußland zugute käme, vernichtet. Es sei zu hoffen, daß es England nicht gelingen werde, den Frieden zu verhindern und damit die Segnungen der russischen Revolution zu vernichten.

Gerüchte an der Amsterdamer Börse.

Frankfurt, 29. März. Die „Frankfurter Zeitung“ berichtet aus Bern: Wie die „Neue Zürcher Zeitung“ aus dem Haag erzählt, herrscht an der Amsterdamer Börse, die gewöhnlich über die Vorgänge und Stimmungen in Rußland als gut unterrichtet gilt, hartnäckig das Gerücht über einen nahe bevorstehenden russischen Separatfrieden. Auch in Haager diplomatischen Kreisen würden vielfach diese Gerüchte nicht für ganz grundlos gehalten.

Baumwollung.

Die Abgabe der **Prot., Fleisch-, Butter- u. Inderkarten** für die Zeit vom 1. bis 15. bezw. 30. April ds. J. findet am

Samstag, den 31. März

auf dem Rathaus (Sitzungsaal) statt und zwar von Nr. 1—500 von Vorm. 7^{1/2}—12 Uhr von Nr. 501—Schluß von Nachm. 2—7 Uhr Die Fleischkarten-Abnahme vom Monat März sind abzugeben. An Kinder unter 14 Jahren werden keine Karten verabfolgt.

Wildbad, den 29. März 1917.

Stadtschultheißenamt: Bähler.

Die Lebensmittelbücher

sind zur Ergänzung und Abstempelung vorzugeben und zwar am **Montag, den 2. April d. J.** vorm. 8—12 Uhr: Nr. 1—250 rechts der Eng nachm. 2—6 Uhr: Nr. 251 bis Schluß am **Dienstag, den 3. April d. J.** vorm. 8—12 Uhr: Nr. 1—250 links der Eng nachm. 2—6 Uhr: Nr. 251 bis Schluß. Wildbad, den 27. März 1917.

Stadtschultheißenamt: Bähler.

Metallhämmerstelle Gaswerk.

Die Ablieferung der beschlagnahmten **Bierglas- und Bierkrug-Deckel** findet am **Samstag, den 31. März** von 2—4 Uhr im Gaswerk statt. Letzter Ablieferungstag.

Kaffordnung

zur Anmeldung der **Schuldzinsen, Renten u. Lasten.**

Nach Art. 9 I Ziffer 4 des Einkommensteuergesetzes vom 8. August 1903 sind bei Ermittlung des steuerbaren Einkommens von den Einnahmen in Abzug zu bringen, die von dem Steuerpflichtigen nach dem Stand vom 1. April ds. J. nachgewiesenermaßen zu entrichtenden **Schuldzinsen und Renten**, sowie die auf besonderem oder rechtlichem oder öffentlich-rechtlichem Verpflichtungsgrunde beruhenden dauernden **Lasten**, sowie die **Schuldzinsen** etc. nicht auf außerhalb des Bürgerbergs befindlichen Einnahmequellen haften (Art. 8 Ziffer 1 und 2 des Gesetzes). Bei Steuerpflichtigen, die nur der beschränkten Steuerpflicht in Art. 3 des Gesetzes unterliegen, sind nur die Zinsen solcher Schulden oder solcher Renten oder Lasten abzugsfähig, welche auf den **inländischen Einkommensquellen** haften.

Auf Grund der Bestimmung in Art. 42 Abs. 2 des Einkommensteuergesetzes werden nun die Einkommensteuerpflichtigen, welche **keine Steuererklärung abgeben**, aufgefordert, in der Zeit

vom 1. bis spätestens 8. April ds. J.

die abzugsfähigen **Schuldzinsen, Renten und Lasten**, deren Abzug sie beanpruchen, **anzumelden**. Hierin wird ausdrücklich bemerkt, daß die **Anmeldung auch dann in erfolgen hat**, wenn die betr. **Schuldzinsen usw. bereits im vorigen Jahre angemeldet worden sind**.

Die Anmeldung hat auf einem Formular zu erfolgen, das den Steuerpflichtigen auf Verlangen von der unterzeichneten Gemeindebehörde, (Rathaus, Zimmer Nr. 2) unentgeltlich abgegeben wird.

Wildbad, den 20. März 1917.

Gemeindebehörde für die Einkommensteuer:
Vertv. Aktuar Schmid.

Vermischtes.

Höchstpreisüberhöhung. Der Fabrikdirektor Karl Wucherer und der Rechtsanwalt Alfred Ulrich in Würzburg wurden zu 200 Mark Geldstrafe verurteilt. Sie hatten als Direktoren der Schokoladen- und Konfektfabrik „Frankonia“ unter Verletzung eines Geschäftsvertrages Marmelade im Kleinhandel verkauft und dabei die Höchstpreise überschritten.

Industriellen-Marmelade. Am Zucker zu sparen, kocht man Industriellen mit der Schale, zieht sie abdann ab, reibt sie durch das Sieb, setzt Jirone, ungekochten Saft, etwas Anis oder Anisöl hinzu und erhält eine wohlschmeckende Marmelade. Aus 5 Pfund Rüben zum Preise von je 18 Pfg. und 30 Pfg. Saft gewinnt man etwa 2 Pfund Marmelade und etwa 1 Pfund Saft, der dann wieder mannigfaltige Verwendung finden kann. Auch empfiehlt es sich, die Rüben mit Wasser zusammen zu kochen.

Lozales.

Zeichnet Kriessanleihe! Ihr helft dadurch den Krieg abkürzen, rettet Eltern Söhne und Brüdern Leben und Gesundheit und schützt die Glorie der Heimat vor den Greneln des Kriege.

Meinbrotmarken ungültig. Von den Ruck-Brotmarken, die vor Erlass der Reglementierung gegeben waren, sind 6 Meinbrotmarken über je 75 Gramm Brotmehl oder 90 Gramm Weizenbrot, also im ganzen über 450 Gramm Mehl oder 540 Gramm Weizenbrot ungültig. Auf diese Weise wird die verfehlte Verabreichung der Mehlration um 30 Gramm auf Kopf und Tag vom 16. April ab in Wirklichkeit gesetzt. Der Abgang vom 16. bis 30. April macht 460 Gramm aus.

Vom Rosenkranz. Nach dem Ende Februar abgeschlossenen Regierungsbericht hat der württembergische Landesverein vom Rosenkranz bis Ende Januar d. J. für Vereinslagereie und Seneungsheimen mit zusammen 11040 Betren 2.120 499,32 M. ausgegeben; seit Ende Dezember 1916 mehr 823 378,88 M.

Witterungsbericht.

Zur Nordsee ist eine neue, zunächst günstig wirkende Störung aufgetaucht. Für Samstag und Sonntag ist mehrfach aufheiterndes und etwas milderes Wetter zu erwarten.

Baden.

Marlsruhe, 28. März. (Der Osterfest auf den Staatsbahnen.) Dalbamtlich wird in der „Marlsruher Zeitung“ geschrieben: Die Eisenbahnen dieses Gegenwärtig in erster Linie der Kriegsführung. In Dänemark für den Personenverkehr nur die fahrbahnfähigen Züge befördert. Reisende, die in diesen Zügen keinen Platz finden, müssen zurückbleiben, wobei darauf anmerksam gemacht wird, daß nach den Bestimmungen der deutschen Eisenbahnverkehrsordnung Niemanden Anspruch auf Beförderung zuleist, selbst dann nicht, wenn Fahrkarten gelöst worden sind. Für jeden, der nicht reisen muß, ist es vaterländische Pflicht hierauf zu verzichten.

Marlsruhe, 28. März. Auf diesem Sommer wird den Staatsbeamten 1/2 des üblichen Urlaubs bewilligt werden. Nur diejenigen Beamten, welche durch die Kriegswirtschaftsmaßnahmen sehr in Anspruch genommen sind, erhalten 4 Wochen Urlaub.

Wörzheim, 28. März. Die im Oktober 1914 zur Abwendung drohender geschäftlicher Schwierigkeiten gegründete Wörzheimer Kreditkassa W. G. konnte im abgelaufenen Jahr einen Geschäftsergebnis von 29.586 M., im Jahr 1915 einen solchen von 28.579 M. erzielen.

Heidelberg, bei Bruchsal, 28. März. Auf dem Bruchsaler Bahnhof kam der 38-jährige Bahnarbeiter Treibinger zwischen die Räder zweier Güterwagen und wurde sofort getötet.

Heidelberg, 28. März. In einer Schnellpressenfabrik im Stadtteil Sandbühlheim wurde der 28-jährige, verheiratete Schlosser Treiber, einen Treibriemen auf die noch im vollen Gange befindliche Transmissionscheibe auflegend, erlößt, in die Höhe gerissen und fiel beim Abstürzen in einen 6 Meter tiefen Schacht. Kurze Zeit nach dem Unfall starb der Unglückliche an den schweren Verletzungen.

Heidelberg, 28. März. Eine 50 bis 55jährige Frauensperson besuchte hiesige Familien, um Geld für den Verein für das Deutschtum im Ausland zu sammeln. Es war dazu jedoch nicht berechtigt. Da sie vielleicht auch noch ihre Schwindeltaten ausübt, sei vor ihr gewarnt.

Druck u. Verlag der B. Hofmann'schen Buchdruckerei
Rathhaus-Verantwortlich: E. Heimbach, Badelstr.

Sinol-Sandmandel-Kleie

ist ein bewährtes **Waschmittel.**
Verkauf ohne Seifenkarte.
Kasten Mk. 1.50

bei **Chr. Schmid u. Sohn,**
Friseur-, Parfümerie- u. Sportgeschäft
Photohandlung,
nur König-Karlstr. 68.

Sinol-Mandelkleie ist ein vorzügliches Hautreinigungs-Mittel von angenehmer, milder, erfrischender und doch vollkommen unschädlicher Wirkung und wird stets bei zarter Haut, speziell bei Kindern anstelle Seife gern genommen.

Sinol erhält und gibt bei regelmäßigem Gebrauch zarte, blühende, reine, frische, glatte und geschmeidige Haut.

Gebrauchsanweisung: Man nehme etwas Sinol-Mandelkleie auf einen angefeuchteten weichen Waschlappen u. reibe damit Gesicht, Arme, Hände (bei einem Vollbade den ganzen Körper) ab.

Handwaschmittel
mit mineralischem Fettgehalt
Stück 10—14 und 20 Pfennig.

Zahnpraxis Fritzsche.

Vertreten durch tücht. Assistenten.
Sprechstunden täglich 9—12, 2—6 Uhr.

Fritz

Fassboden-Glanz-Lacke

(Bernstein-Lackfarbe)
in 12 Stunden trocknend, gut und haltbar.
Bohnermasse, nur in bekannter, guter Qualität.
Ideal-Stahlspähne,
Schwämme, Messerputzschmirgel,
Schnellglanz-Putzpulver, Ofenwische,
Gold- und Silberbronzen,
sowie sämtliche
Putz- und Bohnerbürsten
empfiehlt
Drogerie Hans Grundner,
Inh.: Herm. Erdmann.

Damenkleiderstoffe
Baumwollwaren, Wasch-
kleiderstoff, Aussteuerartikel
Frottierwaren, Hosenträger
Taschentücher - Schürzen
Unterröcke
Leib- und Bettwäsche
Oberhemden - Manchetten
Kragen .: Cravatten
Tricotagen
für Damen, Herren, Kinder
Strumpfwaren
Prof. Jägers Normalhemden
Dr. Lahmanns Unterkleider
Fertige Herren- u. Knaben-
Kleider
Bozener- und Regenmäntel
UMHÄNGE
Ph. Bosch Wildbad

Drucksachen aller Art in bester Ausstattung ein- und mehrfarbig liefert
B. Hofmanns Buchdruckerei

B. Forstamt Wildbad.
Nadelstammholz-Verkauf.
Am **Dienstag, den 10. April 1917,** vormittags 9 Uhr in Wildbad, Rathaus zum Jägerhäubel aus Staatswald I, 15 Eiserlänging, 22 Wildbaberkopf, 23 Rinderweg, 24 Hochstall 54 Hausader, 76 Tuchmacherweg, 96 Hint. Spedenfeld, 98 Nord. Eulenloch, 99 Hint. Eulenloch, 115 Unt. Nurenberg Langholz, 107: 808 Stück mit Stm., 297 I., 609 II., 284 III., 26 IV., 18 V. Kl. Langholz Tannen 1279 Stück mit Stm., 256 I., 264 II., 210 III., 128 IV., 114 V., 42 VI. Kl. Abkunft: Eügholz, 220 Stück mit Stm., 102 I., 58 II., 23 III. Kl. Näheres in den Losverzeichnissen, welche die K. Forstdirektion, Geschäftsstelle für Holzverkauf in Stuttgart versendet.

Wohnung,
im 4. Stock, bestehend aus 2-Zimmer, samt Zubehör hat bis 1. Juli zu vermieten.
Gottlob Mayer,
Schweinemstr.

Prima Schnellfeuer-Brennstoff
für Feuerzeuge,
Flasche 60 Pfennig.
bei **Chr. Schmid u. Sohn,**
König-Karlstr. 68.
Ein junges
Mädchen
wird für sofort gesucht.
E. Reinhardt.